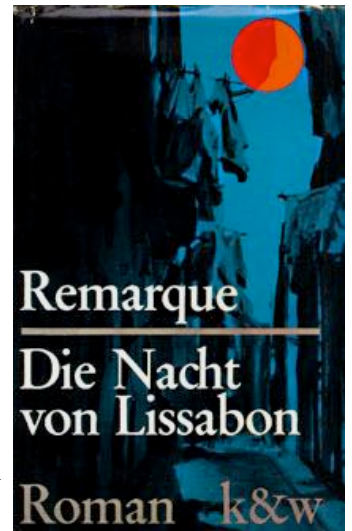


Ich starrte auf das schiff. Es lag ein stück vom quai entfernt, grell beleuchtet, im tejo. Obschon ich seit einer woche in lissabon war, hatte ich mich noch immer nicht an das sorglose licht dieser stadt gewöhnt. In den ländern, aus denen ich kam, lagen die städte nachts schwarz da wie kohlegruben, und eine laterne in der dunkelheit war gefährlicher als die pest im mittelalter. Ich kam aus dem europa des zwanzigsten jahrhunderts. Das schiff war ein passagierdampfer, der beladen wurde. Ich wusste, dass es am nächsten abend abgehen sollte. Im harten schein der nackten elektrischen birnen wurden ladungen von fleisch, fisch, konserven, brot und gemüse verstaut; arbeiter schleppten gepäck an bord, und ein kran schwang kisten und ballen so lautlos herauf, als wären sie ohne gewicht. Das schiff rüstete sich zur fahrt, als wäre es eine arche zur zeit der sintflut. Es war eine arche. jedes schiff, das in diesen monaten des jahres 1942 europa verließ, war eine arche.



Der berg ararat war amerika, und die flut stieg täglich. Sie hatte deutschland und österreich seit langem überschwemmt und stand tief in polen und prag; amsterdam, brüssel, kopenhagen, oslo und paris waren bereits in ihr untergegangen, die städte italiens stanken nach ihr, und auch spanien war nicht mehr sicher. Die küste portugals war die letzte zuflucht geworden für die flüchtlinge, denen gerechtigkeit, freiheit und toleranz mehr bedeuteten als heimat und existenz. Wer von hier das gelobte land amerika nicht erreichen konnte, war verloren. Er musste verbluten im gestrüpp der verweigerten ein- und ausreisevisen, der unerreichbaren arbeits- und aufenthaltsbewilligungen, der internierungslager, der bürokratie, der einsamkeit, der fremde und der entsetzlichen allgemeinen gleichgültigkeit gegen das schicksal des einzelnen, die stets die folge von krieg, angst und not ist. Der mensch war um diese zeit nichts mehr; ein gültiger pass alles.

Ich war nachmittags im casino von estoril gewesen, um zu spielen. Ich besaß noch einen guten anzug, und man hatte mich hineingelassen. Es war ein letzter, verzweifelter versuch gewesen, das schicksal zu bestechen. Unsere portugiesische aufenthaltserlaubnis lief in wenigen tagen ab, und ruth und ich hatten keine anderen visa. Das schiff, das im tejo lag, war das letzte, mit dem wir in frankreich gehofft hatten, new york zu erreichen; aber es war seit monaten ausverkauft, und uns hätten, außer der amerikanischen einreiseerlaubnis, auch noch über dreihundert dollar fahrgeld gefehlt. Ich hatte versucht, wenigstens das geld zu bekommen, in der einzigen art, die hier noch möglich war - durch spielen.

(Erich Maria Remarque: „Die Nacht von Lissabon“)